



Foto: Gilles Keyser

Handelskrieg zwischen den USA und Europa

„Amerika ist Europas bester Freund“

Paul Schonenberg ist Vorsitzender und CEO der Amerikanischen Handelskammer in Luxemburg. Im Interview erklärt er, wie sehr die Strafzölle Unternehmen in Luxemburg treffen und was Trumps eigentliche Absichten sind.

Interview: Jeff Karier

Seit seinem Amtsantritt hat US-Präsident Donald Trump einige seiner engsten Handelspartner mit Zöllen unter Druck gesetzt. Nach Kanada und Mexiko haben die USA nun auch der EU Zölle auferlegt. Wir hatten die Gelegenheit, mit Paul Schonenberg, Vorsitzender und CEO der Amerikanischen Handelskammer in Luxemburg (AmCham Luxembourg), zu sprechen, bevor er am 17. März nach Brüssel reiste, um die aktuelle Situation mit seinen Kollegen der anderen AmChams in Europa und Vertretern der US-Regierung zu besprechen.

Herr Schonenberg, es ist eine sich schnell verändernde Situation, aber zum jetzigen Zeitpunkt hat die US-Regierung 25-prozentige Strafzölle auf Stahl und Aluminium für die EU eingeführt. Was würde es bedeuten, wenn Luxemburg und die EU von weiteren Zöllen, wie angedroht, betroffen wären?

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit dem Marshall-Plan kamen eine beträchtliche Anzahl amerikanischer Unternehmen nach Luxemburg, um beim Wiederaufbau zu helfen. Und sie sind immer noch hier. Guardian Glass, DuPont, Goodyear. Luxemburg ist ein guter internationaler Standort für europäische Hauptsitze internationaler Unternehmen. Und das ist der Grund, warum amerikanische Unternehmen hier sind. Der heimische Markt Luxemburgs ist sehr, sehr klein. Wir haben eine Bevölkerung von etwa 650.000 Menschen. Wenn also weitere Zölle auf Europa erhoben werden, sehe ich keine wesentlichen Auswirkungen auf Luxemburg. Die meisten amerikanischen Unternehmen, die hier sind und Dinge produzieren, stellen diese für den heimischen Markt her. Sie produzieren keine Dinge, um sie zurück in die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Wenn Trump also Zölle erhebt, wird er Zölle auf Dinge erhe-



Laut Paul Schonenberg verwendet US-Präsident Donald Trump die Strafzölle in erster Linie als taktisches Mittel, um Druck auszuüben, um so andere Dinge zu verändern. Foto: Getty Images

ben, die in die Vereinigten Staaten importiert werden. Und Dinge, die in Luxemburg hergestellt werden, werden nicht häufig in die Vereinigten Staaten importiert. Es gibt mehr Handel mit Dienstleistungen als mit Produkten. Und ich habe nicht gehört, dass Trump Zölle auf Dienstleistungen erheben will. Die amerikanischen Unternehmen zahlen 28.500 Gehälter monatlich in Luxemburg. Das ist Geld, das im Land ausgegeben wird. Also, egal wie man es betrachtet, ich sehe keine signifikanten negativen wirtschaftlichen Auswirkungen auf Luxemburg von irgendetwas, das mit Zöllen zusammenhängt.

Sie sind also im Moment nicht besorgt?
Nun, was mich beunruhigt, ist, dass ich denke, dass es für Europa und die Vereinigten Staaten enorm vorteilhaft

ist, Verbündete und Partner zu sein. Ich möchte nicht, dass das gefährdet wird und denke, dass historisch gesehen die Vereinigten Staaten ein guter Partner und ein guter Verbündeter für Luxemburg waren. Ich bin stolz darauf und denke, dass Luxemburg auch ein guter Verbündeter und Partner der Vereinigten Staaten war. Aber für den Moment ist dies etwas, auf das wir zwar achten sollten, aber ich sehe nicht, dass es etwas gibt, worüber man zu besorgt sein müsste.

Was halten Sie von der Art und Weise, wie Donald Trump mit der Situation umgeht?
Ich denke nicht, dass jeder Amerikaner im Moment seine Rhetorik liebt. Das bedeutet nicht, dass wir unbedingt alles hassen, was er tut, aber er wurde von mehr als 50 Prozent der Menschen gewählt. Das ist unsere Regel. Und

Amerikaner versuchen, ihre Regierung und ihren Präsidenten zu unterstützen. Er wurde gewählt, um Veränderungen herbeizuführen, weil die Mehrheit der Menschen nicht zufrieden war und wollte, dass sich Dinge ändern. Und es wird stets einen enormen inneren Druck auf den Präsidenten und die Regierung geben, das Richtige zu tun.

Dieser innere Druck ist wahrscheinlich ein Hauptgrund, warum einige der zuvor angekündigten Zölle gegenüber Kanada und Mexiko zurückgenommen oder pausiert wurden ...
Es gibt eine Föderation der Amerikanischen Handelskammern in Europa. Alle Mitglieder der Föderation der AmChams in Europa, einschließlich AmCham Luxembourg, deren Vorsitz ich mit Stolz und Freude innehave,

sind sich einig und haben einen Brief unterzeichnet, den wir bereits vor Wochen an die US-Regierung und an die Europäische Kommission geschickt haben, in dem wir sagen, dass wir gegen Zölle sind, wir denken, dass es kontraproduktiv ist. Wir unterstützen eine robuste transatlantische Handelsbeziehung, aber wir denken nicht, dass der Weg dorthin über einen Zollkrieg führt.

Wie würden Sie derzeit die Stimmung jener in Luxemburg ansässigen Unternehmen beschreiben, die in die USA exportieren oder von dort importieren? Also diejenigen, die Handelsbeziehungen mit den USA haben?

Natürlich gibt es ein gewisses Maß an Besorgnis, denn die Unternehmen sind klug genug, um alles zu berücksichtigen. Ich habe den Eindruck, dass wahrscheinlich von einigen ein gewisser Vorrat angelegt wird, um für den Fall der Fälle ein Polster zu schaffen. Das ist eine vernünftige logistische Maßnahme, und es würde mich wundern, wenn kluge Unternehmen das nicht tun. Ich würde

„Wir befinden uns hier in Luxemburg in sehr glücklichen, sehr vorteilhaften Umständen.“

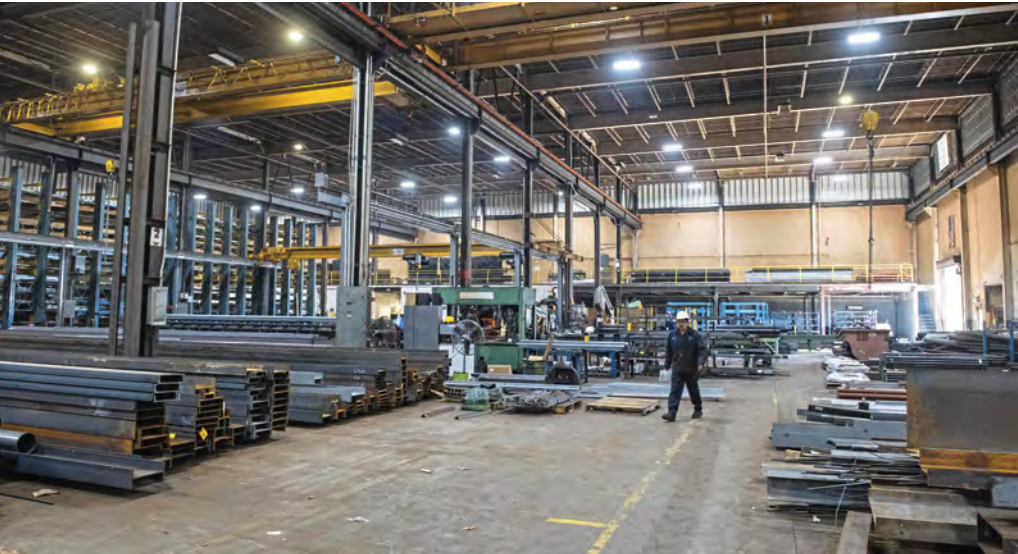
Paul Schonenberg glaubt nicht, dass ein Handelskrieg mit den USA allzu große Auswirkungen auf Luxemburg haben wird

also jedes Unternehmen in dieser Situation ermutigen, diesen Ansatz zu wählen. Es wäre jetzt auch klug, vom Standpunkt des Lieferkettenmanagements aus nach alternativen Beschaffungsmöglichkeiten zu suchen. Vielleicht sind sie im Moment noch zu teuer, aber sie wären billiger, als wenn sie Strafzölle zahlen müssten. Ich denke, dass Unternehmen, die in die USA verkaufen, auch nach alternativen Absatzmöglichkeiten suchen.

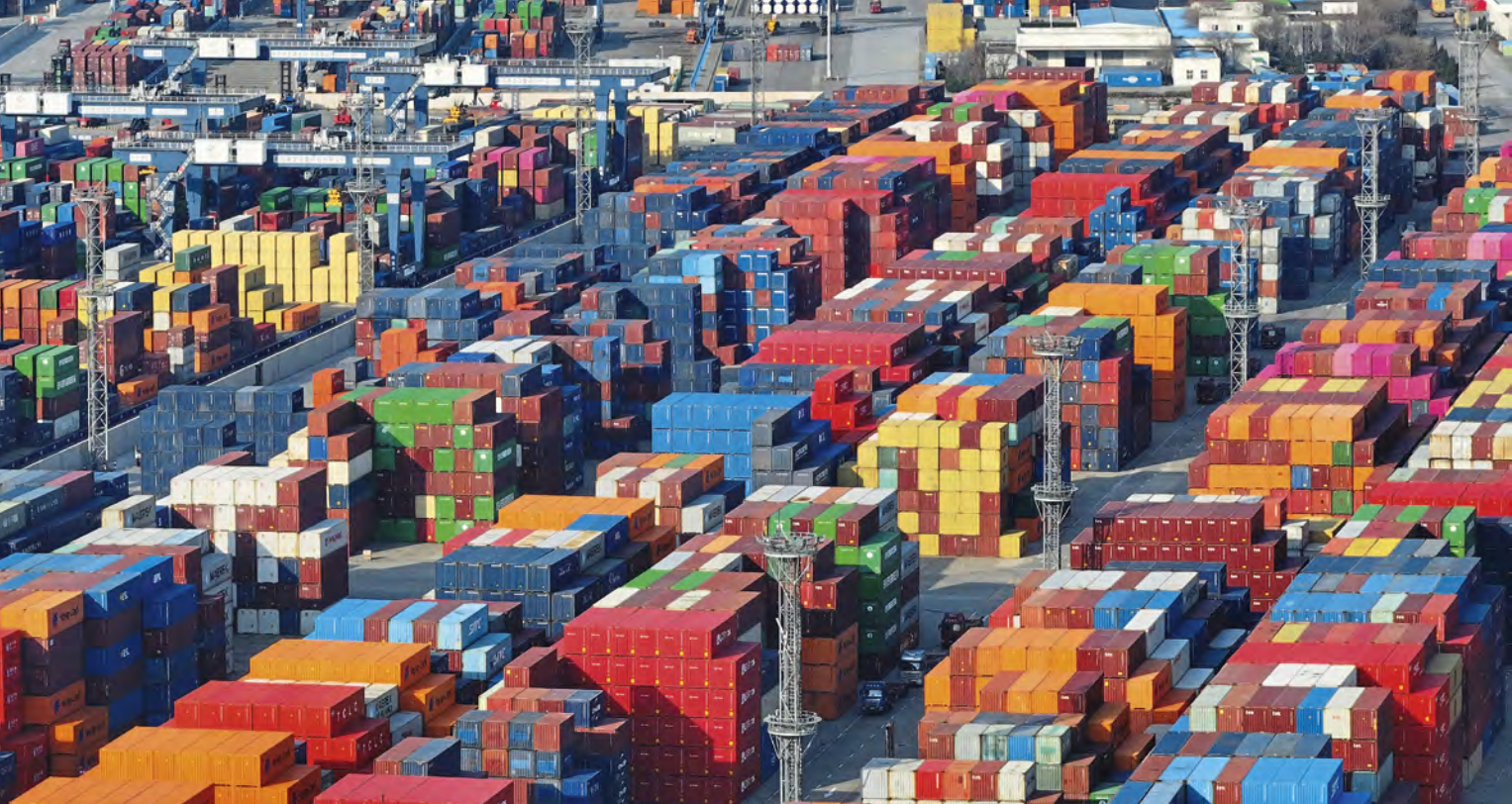
Jetzt, da die USA Zölle eingeführt haben, hat die EU Gegenzölle angekündigt. Was denken Sie darüber?

Das ist bedauerlich. Es könnte ein gewisses Maß an bilateralen Auswirkungen in beide Richtungen geben, die USA und die EU, was ich auf beiden Seiten als nicht gegenseitig vorteilhaft betrachten würde. Aber wie ich Ihnen gesagt habe, glaube ich nicht, dass es große Auswirkungen auf Luxemburg haben wird. Wir befinden uns hier in Luxemburg in sehr glücklichen, sehr vorteilhaften Umständen, und ich bin sehr froh darüber. Aber selbst wenn diese Zölle umgesetzt werden, sage ich Ihnen, dass wir als größte private Handelskammer in Luxemburg dagegen sind, dass Amerika Europa Strafzölle auferlegt, und wir sind dagegen, dass Europa wiederum Amerika Strafzölle auferlegt. Ich denke, dass wir ein Zeitfenster haben, um zu verhindern, dass die Dinge außer Kontrolle geraten. Die Frage ist nun, werden wir ein beschleunigtes und kluges Engagement haben oder verkriechen sich alle und sprechen nicht mehr miteinander? In gewissem Maße betrifft dies wahrscheinlich auch ein wenig die Ukraine und Präsident Wolodymyr Selenskyj. Und die Position der USA ist im Moment, dass sie einen Waffenstillstand sehen möchten. Das bedeutet nicht, dass Amerika den Russen nachgegeben hat. Es bedeutet nicht, dass wir wollen, dass die Russen mächtiger werden. Wissen Sie, wir sind nicht prorussisch, wir waren schon seit einiger Zeit nicht prorussisch und wir sind nicht prorussisch geworden.

Vielleicht nicht als Land, aber Präsident Trump scheint zumindest ein wenig von Putin fasziniert zu sein ...



Zu den Strafzöllen, die die USA gegenüber der EU angewendet haben, zählen jene von 25 Prozent auf Stahl und Aluminium. Allerdings hat Trump als Vergeltung gegen Strafzölle vonseiten der EU gegen die USA 200 Prozent Strafzölle auf Alkohol aus der EU angekündigt. Foto: AFP



Auch wenn Import und Export von Produkten zwischen den USA und Luxemburg eher gering ausfallen, haben die Strafzölle von Präsident Trump gegenüber unter anderem der gesamten EU, Kanada, Mexico und China bereits jetzt große Auswirkungen auf den Welthandel. Foto: Getty Images

Das mag Ihre Interpretation sein, und Sie haben das Recht auf eine Interpretation. Was Trump gesagt hat, ist: „Ich will diesen Kerl an einen Tisch bekommen, um zu verhandeln.“ Und ich verstehe, dass wir keine Vereinbarung treffen können, die nicht die Beteiligung unserer europäischen Freunde und Verbündeten einschließt, und dazu gehört auch die Ukraine. Es wird keine Vereinbarung geben, die nicht Europa einschließt, und es wird keine Vereinbarung geben, die nicht die aktive Teilnahme der Ukraine einschließt. Aber der erste Schritt ist, die Russen an den Tisch zu bekommen, um sich hinzusetzen. Präsident Trumps Gefühle sind im Moment verletzt, weil er dachte, er tue etwas Gutes, indem er versucht, die Russen an den Tisch zu bringen, um ein Gespräch über einen Waffenstillstand zu führen. Er hatte das Gefühl, dass jemand ein neutraler Vermittler sein musste, um den Kerl zu ermutigen, an den Tisch zu kommen. Die USA interpretierten Selenskyjs und Europas Reaktion auf seinen Vorstoß für einen Waffenstillstand so, als ob sie weiterkämpfen wollten, bis der letzte ukrainische Soldat tot ist, und das ist ein schrecklicher Gedanke. Die USA sahen nicht, dass in Europa etwas unternommen wurde, um

„Strafzölle als Lösung mit dem Hammer sind unklug und ich denke nicht, dass es der richtige Ansatz ist.“

Paul Schonenberg, Vorsitzender und CEO der AmCham Luxembourg

Waffenstillstandsgespräche in Gang zu bringen. Deshalb hat er seinen Vorstoß für einen Waffenstillstand begonnen. Vielleicht war das ein Übergriff seinerseits. Vielleicht hätte er es lassen sollen. Aber zumindest finden jetzt Gespräche statt, die zu einem Waffenstillstand führen.

Aber das Verhalten der neuen Regierung kostet die USA das Vertrauen ihrer Handelspartner, das über Jahrzehnte aufgebaut wurde. Und Trumps Entscheidungsfindung scheint manchmal mehr von Emotionalität als von Vernunft getrieben zu sein ...

Vergessen Sie nicht, innerhalb der Vereinigten Staaten kann Trump nicht

tun, was er will. Seine Mehrheit ist sehr dünn. Und all diese Kongressabgeordneten und Senatoren sind ziemlich unabhängig. Sie wollen wiedergewählt werden. Sie müssen ihre eigene Wählerschaft zufriedenstellen.

Wobei Trump im Moment fast ausschließlich per Dekret regiert ...

Er tut dies, um die Dinge, die er machen möchte, schneller umgesetzt zu bekommen. Er macht Dinge, die die Mehrheit im Kongress ihm ohnehin gegeben hätte, aber es hätte weitere acht Monate gedauert. Wenn er Dekrete erlassen würde, mit denen die republikanische Mehrheit nicht einverstanden ist, bekommt er Probleme. Er könnte heute damit durchkommen, aber es würde ihn etwas kosten. Er braucht

Leute auf seiner Seite, er braucht Partner, er braucht Unterstützung. Er beschleunigt nur den Prozess und erledigt es früher. Wenn er die Grenze überschreitet und Dinge tut, mit denen sie nicht einverstanden sind, werden sie ihn stoppen.

Zurück zu den Zöllen. Warum, glauben Sie, drängt Donald Trump so sehr auf die Idee der Zölle?

Ich denke, er benutzt sie als Werkzeug, eine Verhandlungstaktik und eine Drohung, um eine Diskussion über andere Themen zu fördern, die wahrscheinlich besprochen werden sollten. In seinen Augen gibt es Dinge, über die gesprochen werden muss. Vielleicht gibt es hier eine Ungerechtigkeit, dort eine Ungerechtigkeit. Mein Verständnis ist, dass der amerikanische Ansatz von gegenseitigen Strafzöllen auf der Annahme basiert, dass es einige bestehende unfaire Handelspraktiken gibt, die Europa bereits gegen die USA verhängt hat. Daher mögen die USA das nicht und reagieren entsprechend. Dann ist da noch die Nato. Er und viele andere Amerikaner denken, dass Europa die USA ausnutzt und nicht ihren gerechten Anteil in der Allianz leistet. Ich möchte, dass über alles gesprochen wird, was der einen oder der anderen Seite unfair erscheint, und diese Dinge klären. Einer der Punkte, den wir in Brüssel als AmChams besprechen werden, ist, was genau die Dinge sind, die die USA in den Handelsbeziehungen mit der EU besorgen. Aber Strafzölle als Lösung mit dem Hammer sind unklug und ich denke nicht, dass es der richtige Ansatz ist. Und das ist die Position der AmCham.

Sie sind also eher optimistisch, was die aktuelle Situation angeht?

Ich denke, es liegt in unser aller Interesse, die Probleme zu lösen. Und ich weiß, dass wir gerade eine etwas schwierige Zeit durchmachen. Ich habe mir die Dinge angehört, die in den letzten Tagen in der luxemburgischen Abgeordnetenkammer gesagt wurden. Es macht mich sehr traurig, weil ich in meinem Herzen glaube, dass Amerika Europas bester Freund ist und Europa Amerikas wertvollster

Verbündeter, Freund und Partner ist. Ich denke, Amerika und Europa teilen gemeinsame Werte und gemeinsame Ziele. Es gibt zwischen uns enorme Freundschaftsbande und gegenseitige Unterstützung. Ich möchte nicht, dass das verloren geht. Ja, wir haben alle in der Vergangenheit Fehler gemacht. Wir sollten uns für diese

Fehler entschuldigen und versuchen, dieselben Dinge nicht wieder zu tun. Aber wir sollten deswegen auch nicht überreagieren. Lasst uns für die Zukunft weitermachen und unser Bestes geben. Ich hoffe, dass Europa und Amerika gemeinsam weitergehen können.



Foto: Gilles Kayser